

FRANZ D. HUBMANN
WERNER URBANZ

Beobachtungen und offene Fragen zu einigen Besonderheiten der Torarollenfragmente¹

1. Einstieg

Der folgende kurze Beitrag, der als ein Werkstattbericht verstanden sein will, befasst sich mit den hebräischen Fragmenten, welche aus Tora-Rollen stammen bzw. stammen könnten. Da diese Rollen mit größter Sorgfalt nach alten Regeln und Vorschriften erstellt werden müssen, deren Grundlagen sich bereits im Talmud finden,² wird ein erster Blick hinsichtlich der Fragmente sich darauf richten, wie weit diese Vorschriften eingehalten sind, oder noch genauer: in welcher Weise diese Vorschriften ausgeführt wurden. Insbesondere gilt das auch für die Ausschmückung der für die Liturgie angefertigten Texte mit Tagin, welche nach bMen 29b bereits Mose auf dem Berg Sinai gezeigt wurden. Es heißt da: „Als Mose in die Höhe stieg, traf er den Heiligen, gepriesen sei er, dasitzen und Tagin für die Buchstaben winden. Da sprach er zu ihm: ‘Herr der Welt, wer hält dich zurück?’ Er erwiderte: ‘Es ist ein Mann, der nach vielen Generationen sein wird, namens Aqiba ben Joseph; er wird dereinst über jedes Häkchen Haufen über Haufen von Lehren vortragen...’“³

Dieser Stelle ist zu entnehmen, dass diesen „Häkchen“ bereits in talmudischer Zeit ein hoher Informationswert zugeschrieben wurde, da sie – in bestimmter Anzahl und nur auf einige Buchstaben gesetzt – einzelne Wörter markieren und so auf eine besondere Bedeutung hinweisen können. Gleich anschließend an diese Stelle folgen noch konkrete Beispiele aus der rabbi-

¹ Als Vortrag gehalten beim Society of Biblical Literature International Meeting in Wien am 26. Juli 2007. Der Vortragsstil ist weitgehend beibehalten.

² Für eine erste Orientierung vgl. A. ROTHKOFF–L. I. RABINOWITZ, Sefer Torah, in: *Encyclopaedia Judaica* 18 (2007) 241–243. Weiters: L. BLAU, Das Schreiben der Sefer Thora. *Soncino Blätter. Beiträge zur Kunde des jüdischen Buches* 1 (1925/26) 16–28, sowie neuerdings: E. Tov, Copying of a biblical scroll. *Journal of Religious History* 26 (2002) 189–209.

³ Zitiert nach der Übertragung von L. GOLDSCHMIDT, Königstein 1981.

nischen Diskussion um die Gestalt einzelner Buchstaben und was ihr für die Auslegung der betreffenden Stelle zu entnehmen ist. So weist etwa das „Dach des Chet mit dem Höcker“ auf Gott den Lebendigen,⁴ oder das schwebende „He“ in Gen 2,4 auf den Glauben, dass die erfahrbare Welt „mit He“ erschaffen wurde, denn „man lese nicht ‘behibarām’, sondern ‘behe beraām’“ (bMen 29b). Grundlage für eine so detaillierte Beachtung aller Einzelheiten des Textes ist, wie G. Stemberger eindrucksvoll aufgezeigt hat, die Überzeugung der Rabbinen, „daß die Bibel eine perfekte, in sich geschlossene und für alles genügende, zu allen Zeiten gültige Offenbarungsurkunde ist, an der nicht das Geringste geändert werden darf und in der jeder einzelne Buchstabe seine Bedeutung hat.“⁵

Spätere rabbinische Texte unterstreichen diese Ansicht, da sie nicht nur häufig auf die zitierte Stelle im Talmud Bezug nehmen, sondern sie auch auf bestimmte Eigenheiten in der Gestaltung der Texte beziehen. Wenn dem aber so ist, dann muss es schon sehr früh für die Abschrift der Tora Modellbücher gegeben haben, welche diese Details enthielten, sodass sie von den Schreibern peinlichst genau kopiert werden konnten. M. Gaster hat offenbar ein altes Musterbuch dieser Art entdeckt und, mit einer ausführlichen Einleitung versehen, veröffentlicht.⁶ In der Einleitung geht Gaster diesen „tittles“ im Einzelnen nach und versucht zu zeigen, dass darunter nicht nur die bekannten Tagin zu verstehen sind, welche bis heute einzelne Buchstaben der Tora-Rolle schmücken, sondern darüber hinaus auch noch verschiedenartig gebogene Striche und Kringel, welche den Buchstaben hinzugefügt sind; häufig belegt sind folgende Formen:

Eine Art von Schlinge oder Kringel, welche das obere Ende abschließt – so z.B. bei „Zajin“ oder bei einem „Nun“ am Ende des Wortes.

Weiters begegnet eine Verlängerung eines Seitenarms des Buchstabens – z.B. bei „Ajin“ oder „Sade“. Außerdem kann der Arm der genannten Buchstaben auch mit einer nach rechts gebogenen Schlinge versehen sein.

Bei „Pe“ läuft der zur Mitte führende Strich meist in einen kunstvollen Kringel aus.

⁴ Wörtlich heißt es dort: „Sie machen das Dach des Heth höckerig, dies bedeutet: er lebt in der Höhe der Welt“, wobei auf das hebräische Wort für „lebendig“ (חי) bzw. „leben“ (חיה) angespielt wird.

⁵ Vgl. G. STEMBERGER, Grundzüge rabbinischer Hermeneutik, in: Stimuli. Exegese und ihre Hermeneutik in Antike und Christentum (FS für E. DASSMANN) (*Jahrbuch für Antike und Christentum* Ergänzungsband 23). Münster 1996, 34–42, hier 35.

⁶ M. GASTER, *The Titled Bible. A Model Codex of the Pentateuch*. London 1929.

Auch der „Fuß“ einiger Buchstaben kann mit einer nach rechts gebogenen Linie versehen sein; diese Form ist öfter belegt bei „Nun“ und „Ajin“, aber auch bei „Mem“ oder „Beth“.

Bei „Chet“ und „Waw“ kann der Fuß nach oben gebogen sein; bei „Waw“ kann der Fuß auch als Pfeilspitze gestaltet sein und bei „Chet“ kommt noch eine Verbreiterung der Füße durch hinzugefügte Bögen vor.

Die wichtigsten Belege für solche Sonderformen einzelner Buchstaben findet Gaster in den mittelalterlichen Texten, welche er ausführlich als Beweis dafür zitiert, dass diese Markierungen ihre Grundlage in bMen 29b haben.

An erster Stelle wird *Maimonides* angeführt, der sich maßgeblich für die sorgfältige Schreibung der Rollen einsetzte.⁷ Zu den Sonderformen von Buchstaben äußerte sich Maimonides u.a. ausdrücklich in der von Gaster entdeckten und veröffentlichten Schrift: „The Sacred and Profane Names of God“. Darin mahnt Maimonides: „The twisted letter ם, and the crooked letters, and the big and the small letters, and those with special marks, and those with the Taggin, and how many Taggin on each, and also the ten dots on the Scroll, and the two inverted letters י – all these are according to tradition, from which no one is allowed to depart, for they all contain wonderful secrets.”⁸

Ein weiterer wichtiger Zeuge ist *Nachmanides*, der in der Einleitung seines Kommentars zum Pentateuch festhält, dass in der Tora alles enthalten sei, was Gott Mose geoffenbart habe, sei es offen oder auch versteckt wie zum Beispiel in besonderen Formen von Buchstaben „like the lefufot (twisted) or crooked, and others like them, or by the Tittles and crowns.“⁹ Der Beweis dafür liegt auch für Nachmanides in der oben genannten Stelle im Traktat Menachot 29b; die Einzelheiten zur Gestaltung der Tora seien – so Nachmanides in der Auslegung von Dtn 27,8 – im „Buch der Tagin“

⁷ Vgl. dazu vor allem die grundlegenden Arbeiten von J. M. OESCH, Petucha und Setuma (*Orbis biblicus et orientalis* 27). Freiburg 1979, sowie jüngst DERS., Skizze einer formalen Gliederungshermeneutik der Sifre Tora, in: Unit Delimitation in Biblical and Northwest Semitic Literature. Hrsg. von M. C. A. KORPEL und J. M. OESCH (*Perikope* IV). Assen 2003, 162–203.

⁸ Zitiert nach GASTER [wie Anm. 6], 16. Eine ähnliche Stelle findet sich auch in Mischneh Torah. Hilkhot Sefer Torah, Kap 7, halakah 8, zitiert von M. R. LEHMANN in seinem Aufsatz „Further Study of the *Pe'in Lefufot*“, in: Proceedings of the Eleventh Congress of the International Organization for Masoretic Studies. Jerusalem 1994, 41–46, hier 41.

⁹ GASTER [wie Anm. 6], 17 sowie LEHMANN [wie Anm. 8], 43.

verzeichnet, welches letztlich auf Josua zurückgehe.¹⁰ Die Wichtigkeit dieses Werkes kann man auch daraus ersehen, dass Simchah b. Samuel, ein Schüler von Raschi, es in seinen *Machsor* aufnahm.

Ein weiterer wichtiger Zeuge ist nach Gaster auch *Menachem Meiri*, der in seinem „*Kiryat Sefer*“ ebenfalls eine genaue Auflistung der Besonderheiten bringt, und zwar als eine Tradition, die auf Esra zurückgehe.¹¹ Besonders wertvoll ist darin die ausführliche Beschreibung der Sonderformen von Buchstaben, da sie für die Identifizierung und Klassifizierung von neuen Belegen gute Dienste leisten kann.

Schließlich zitiert Gaster auch noch die Bibel des *Shemtob ben Gaon*, die in der Einleitung eine andere Form des *Sefer Tagin* enthält, welche nicht nur die lückenlose Überlieferung der „*tittles*“ von Josua an dokumentiert, sondern auch Angaben über die Häufigkeit von Sonderformen einzelner Buchstaben macht.¹² Nach Gaster verliert sich die Tradition solcher Sonderbuchstaben jedoch vom 15. Jh. an immer mehr, sodass er für die spätere Zeit nur noch wenige Zeugnisse anführen kann. Dennoch kann er resümieren: „I have thus been able to trace the history of the Tittles in an unbroken chain from the tenth to the eighteenth century ...“.¹³

Eine etwas anders geartete Tradition zeigt sich nach Gaster schließlich noch in der allegorischen Interpretation der Buchstaben, die offenbar auch ein hohes Alter hat und ebenfalls auf Rabbi Akiba zurückgeführt wird. Insbesondere zu nennen ist hier das „Alphabet des Rabbi Akiba – *Otiyyot de Rabbi Akiva*“, von dessen Deutung einzelner Buchstabenformen Gaster ebenfalls einen langen Abschnitt in Übersetzung bringt.¹⁴ Auch daraus geht eindeutig hervor, dass diese Sonderformen auf jeden Fall eine bestimmte Botschaft transportieren wollen, die allerdings je nach Tradition unterschiedlich ausfällt. Gleichzeitig ist zu sagen, dass mit dem Rückgang der Kenntnis

¹⁰ Vgl. dazu E. MÜLLER, *Tagin*, in: *Jüdisches Lexikon* IV/2. Neudruck Königstein 1982, 832f. Dort wird mit einer Entstehung in „gaonäischer Zeit“ gerechnet, da es erstmals bei Sa'adja erwähnt ist.

¹¹ Vgl. GASTER [wie Anm. 6], 17f. Dort auch die Übersetzung der Stelle, welche die wichtigsten Formen beschreibt. Zu Meiri vgl. I. M. TA-SHMA–D. DEROVAN, Meiri, Menachem Ben Salomon, in: *Encyclopaedia Judaica* 13 (2007) 785–788.

¹² Vgl. die ausführliche Übersetzung durch GASTER [wie Anm. 6], 18f. Hingewiesen sei auf die Sonderform des *Zajin* „which has no Tag at all and turns its head backwards, 9, and they are found in the sections of Leviticus, Ch. XVIII, 17.22 and Ch. XXVI, 1–42. [All the nine words in which this peculiar *ṭ* occurs are words denoting shame, disgrace, misfortune and trouble.]“ (hier 19). Diese auffällige Häufung konnte auch in den unten noch vorzustellenden Tora-Rollen, insbesondere BSB 487, nachgewiesen werden.

¹³ GASTER [wie Anm. 6], 20.

¹⁴ GASTER [wie Anm. 6], 23–24.

dieser Traditionen auch die Sonderformen der Buchstaben mehr und mehr verschwinden, sodass sie heute fast nicht mehr vorhanden sind.

Neben Gaster ist noch C. D. Ginsburg zu nennen, der in seinem monumentalen Werk „The Massorah“¹⁵ ebenfalls alle Besonderheiten der Buchstaben registriert und die oben genannten Schlingen und Bögen und dergleichen im Zusammenhang mit der Anzahl der Tagin auflistet.

Eine umfassende Sammlung liegt schließlich noch vor in Band 29 des großen Sammelwerkes „Torah Shelemah“, zusammengestellt von R. Yitzhak Razhabi mit entsprechender Nachzeichnung der einzelnen Formen.¹⁶

Da nun in den hebräischen Handschriften-Fragmenten aus den österreichischen Klosterbibliotheken eine Reihe solcher Sonderformen der Buchstaben belegt ist, stellt sich die reizvolle Aufgabe, zunächst einmal eine Aufstellung der belegten Formen zu machen (Abschnitt 2.1), wobei zur Ergänzung auf Tora-Rollen aus der Bayerischen Staatsbibliothek München¹⁷ zurück gegriffen wird (Abschnitt 2.2 und 2.3). Anschließend wird in einem groben statistischen Vergleich der Grad der Übereinstimmungen bei den Tora-Rollen (Abschnitt 3) überprüft. Schließlich werden noch die belegten Sonderbuchstaben in einem der größeren Fragmente aus der österreichischen Sammlung mit den Ergebnissen aus den Tora-Rollen verglichen (Abschnitt 4).

2. Auflistung von Sonderbuchstaben und Tagin-Formen

2.1. Formen von Sonderbuchstaben in den österreichischen Fragmenten

2.1.1.

Als erstes Beispiel haben wir ein Fragment aus dem Archiv der Diözese Gurk in Klagenfurt ausgewählt, welches sich im Einband eines Buches aus der Privatbibliothek des Bischofs Urban Sagstetter von Gurk (ca. 1529–1573) befindet; die Zugehörigkeit zu dieser Bibliothek bestätigt das schöne Exlibris,

¹⁵ C. D. GINSBURG, *The Massorah*, 4 Bde. London 1880–1905 (Nachdruck Jerusalem 1971).

¹⁶ *Torah Shelemah*. Talmudic-Midrashic Encyclopedia of the Pentateuch, Bd. 29: Leviticus. Hrsg. von R. M. M. KASHER, darin Teil II: Irregular Letters in the Torah, von Y. RAZHABI. Der Abbildungsteil befindet sich auf den Seiten 140–182, die Stellenliste 183–234.

¹⁷ Es handelt sich um die Rollen mit folgender Signatur BSB Cod. hebr. 487; BSB Cod. hebr. 488; BSB Cod. hebr. 489. Diese werden im Beitrag abgekürzt als BSB 487, BSB 488 und BSB 489 zitiert.

das die Jahreszahl 1556 trägt. Um die Größe des Fragments zu dokumentieren, sei zunächst ein Gesamtbild des vorderen Spiegels gezeigt (Abb. 1). Es lässt erkennen, dass die Reste von drei Kolumnen vorhanden sind, die Teile des Textes von Dtn 31–34 enthalten.¹⁸

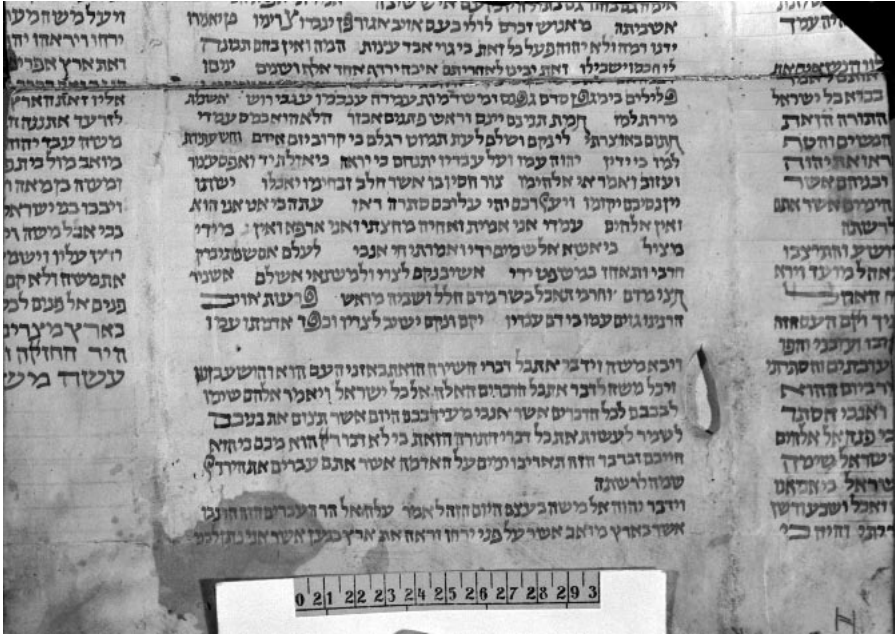


Abb. 1: Klagenfurt, Archiv der Diözese Gurk, Cod. XXXI a 3, Ilr (Dtn 31–34)

Greift man die nicht beschnittene mittlere Kolumne mit dem Text von Dtn 32,27–49 heraus, so kann man hier sehr gut eine Reihe von Sonderbuchstaben erkennen (Abb. 2).

¹⁸ Es ist ein glücklicher Zufall, dass vom Lied des Mose so viele unbeschädigte Zeilen erhalten sind. Dieses Lied gehört zu jenen Texten, die nach den talmudischen Vorschriften eine besondere Schreibung verlangen. Bei unserem Beleg fällt jedoch auf, dass nicht die übliche stichische Schreibweise angewandt ist, sondern die einzelnen Sätze nur durch ein etwas größeres Spatium getrennt sind. Dieses Lied enthält – ähnlich wie das Siegeslied in Ex 15 – in der Regel eine überdurchschnittlich hohe Zahl von Sonderbuchstaben.



Abb. 2: Klagenfurt, Archiv der Diözese Gurk, Cod. XXXI a 3, IIr (Dtn 32,27–49)

Als erstes sei aufmerksam gemacht auf die zahlreichen gekringelten „Pe“, fünf an der Zahl, die leicht zu erkennen sind, weiters findet sich drei Mal ein „Chet“ mit ausgestellten Füßen (Abb. 3).

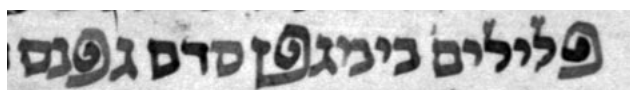


Abb. 3: Klagenfurt, Archiv der Diözese Gurk, Cod. XXXI a 3, IIr (Dtn 32,31–32)

Der Text gehört zu Dtn 32,31 (Ende) – 32 (Anfang); der vollständige Text lautet:¹⁹

„Denn nicht wie unser Fels ist ihr Fels; so müssen unsere Feinde *selbst urteilen* (פללים). Denn vom *Weinstock* (גפן) Sodoms stammt ihr *Weinstock* (גפן).“

¹⁹ Bibeltexte werden, wenn nicht anders vermerkt, zitiert nach der Zürcher Bibel 2007; die einschlägigen Wörter sind im Deutschen kursiv gesetzt.

Gleich anschließend finden sich die Belege eines „Chet“ mit ausgestellten Füßen im Text von Dtn 32,33–34; das Detail zeigt die Form des Buchstabens (Abb. 4):



Abb. 4: Klagenfurt, Archiv der Diözese Gurk, Cod. XXXI a 3, IIr (Dtn 32,33–34) und Klosterneuburg, Archiv, RB Kammeramt 1465–1478, HDS 2 (Dtn 9,19)

Der Text lautet:

„Drachengeifer (חמה) ist ihr Wein und grausames Otterngift. Ist solches nicht bei mir verborgen, *versiegelt* (חתום) in meinen Schatzkammern?“

Abb. 4 enthält zusätzlich noch ein Beispiel eines solchen „Chet“, das sich in einem Fragment aus Klosterneuburg findet. Es stammt aus Dtn 9,19, wo es heißt: „denn ich hatte Angst vor dem Zorn und dem *Grimm* (החמה) des HERRN...“. Mose redet hier von der Herstellung des goldenen Kalbes, welche den Zorn Gottes auf den Plan rief.

Schon diese ersten Belege von Sonderbuchstaben markieren wichtige Stellen, sodass man von einem Zusammenhang zwischen Sonderbuchstaben und Inhalt ausgehen kann.

Weiters finden wir ein „Schluss-Nun“ mit einem oben nach rechts gebogenen Kringel im Text von Dtn 32,47 (Abb. 5):



Abb. 5: Klagenfurt, Archiv der Diözese Gurk, Cod. XXXI a 3, IIr (Dtn 32,47) und Zwettl, Cod. 155, Vorderdeckel-Spiegel (Num 27,18)

Auch dieser Beleg markiert eine wichtige Textstelle, denn Mose legt dem Volk die Bedeutung der Weisung für das Leben im verheißenen Land ans Herz; der Text lautet: „Denn dies ist kein leeres Wort für euch, sondern ist euer Leben und durch dieses Wort werdet ihr lange leben auf dem Boden, auf den ihr über den *Jordan* (יַרְדֵּן) zieht, um ihn in Besitz zu nehmen.“

Der zweite, auf dem Bild enthaltene Beleg stammt aus einem Fragment der Klosterbibliothek in Zwettl (NÖ) und zeigt die Textstelle Num 27,18.

Hier erhält Mose von Gott den Auftrag, „*Josua, den Sohn Nuns* (יהושע בן נון)“ als seinen Nachfolger einzusetzen.²⁰

Schließlich sind noch Sonderformen von „Zajin“ im Fragment enthalten, in der mittleren Kolumne in Dtn 32,38b und in der halbierten linken Kolumne in Dtn 33,29a; der Buchstabe ist oben gekennzeichnet durch eine nach rechts gebogene Schlinge (Abb. 6):



Abb. 6: Klagenfurt, Archiv der Diözese Gurk, Cod. XXXI a 3, Iv (Dtn 32,38b) und Klagenfurt, Archiv der Diözese Gurk, Cod. XXXI a 3, IIr (Dtn 33,29a)

In beiden Fällen ist von „*Hilfe*“ (עזר) die Rede, einmal von Seiten Gottes in Dtn 33,29a: „Heil dir, Israel, wer ist dir gleich, du Volk, gerettet durch den HERRN, den Schild, der *dich schirmt* (עזרך)“; das andere Mal von den Göttern: Dtn 32,38b: „Sie mögen sich aufmachen *und euch helfen* (ויעזרכם) ...“.

Im ersten Text, Dtn 33,29a findet sich dazu noch eine Sonderform von „Ajin“ mit einem nach rechts gekringelten Fuß. Auch dadurch wird der Buchstabe in entscheidender Weise umgeformt, wobei die Schlinge auch als Andeutung einer inneren Haltung genommen werden kann; einen solchen Sinn unterlegt z.B. auch das „Alphabet des Rabbi Akiba“ derartigen Kringel und Schlingen an bestimmten Buchstaben wie etwa dem „Ajin“.²¹

Vor allem der dem „Zajin“ angefügte Bogen bzw. Kringel verfremdet den Buchstaben außerordentlich, was offenbar intendiert ist. Denn dadurch bedarf die Lesung des Wortes einer besonderen Aufmerksamkeit. Der nach rechts gebogene Kringel hat nach dem vorhin genannten „Alphabet des Rabbi Akiba“ wiederum eine positive Bedeutung.²²

Soweit die Beispiele aus diesem Fragment, das insgesamt jedoch 17 Sonderzeichen enthält! Ihre Verteilung wird unten im Abschnitt 4 noch näher besprochen.

²⁰ In den unten noch genauer besprochenen Tora-Rollen der Bayerischen Staatsbibliothek München, BSB 487, BSB 488 und BSB 489 sind an dieser Stelle sogar beide „Schluss-Nun“ in gekringelter Form geschrieben.

²¹ Vgl. GASTER [wie Anm. 6], 24: “Further the ץ with the left line prolonged and twisted at the bottom, shows that anyone who raises himself the Lord lowers. Why does it bend towards the right? To point out that if a man repents, the Lord restores him to greatness.”

²² Vgl. GASTER [wie Anm. 6], 23.

2.1.2.

Als zweites Beispiel dient ein Fragment aus einer Handschrift in Klosterneuburg; der erhaltene Text ist Ex 4,18 (Ende) bis 4,29. In diesem Fragment finden sich mehrere Beispiele eines „Lamed“ mit einem gleichsam herab hängenden „Tag“ (Abb. 7):

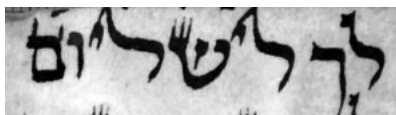


Abb. 7: Klosterneuburg, Archiv, RB 4/7, HD innen (Ex 4,18–29)

In 4,18 ist der Wunsch Jitros für Mose: „Geh in Frieden (לשלום).“ so gekennzeichnet,²³ in 4,25 das Wort: „Ein Blutbräutigam bist du *mir* (לי).“ Dass diese Kennzeichnung wiederum mit dem Inhalt der Stelle zu tun hat, liegt auf der Hand. Im „Alphabet des Rabbi Akiba“ heißt es zu dieser Form: „But why is he crown of the ל bent down? Because God sits above and looks down below.“²⁴

Es könnten noch viele andere Beispiele – vor allem des sehr häufigen „Pe“ – aus den österreichischen Fragmenten gebracht werden, aber es scheint uns wichtiger, diese Sonderformen noch durch jene zu ergänzen, welche sich in den Tora-Rollen der Bayerischen Staatsbibliothek München befinden, damit ein Eindruck davon entsteht, wie breit die Palette dieser Buchstaben insgesamt ist.

2.2. Beispiele aus den Tora-Rollen BSB 487 und BSB 488²⁵

Da die beiden Handschriften BSB 487 und BSB 488 – wie gleich deutlich werden wird – sich in mancher Hinsicht nahe stehen, werden sie zusammen behandelt.

Ergänzend zu den österreichischen Beispielen sind noch folgende Sonderbuchstaben vorzuführen:

²³ Hingewiesen sei auch auf das „Schluss-Mem“ mit den häufig zu beobachtenden rechts und links gesetzten kräftigen Taginstrichen.

²⁴ GASTER [wie Anm. 6], 24.

²⁵ Für eine detaillierte Analyse von BSB 487 vgl. F. D. HUBMANN–J. M. OESCH–W. URBANZ, Studien zur Torarolle (Cod. hebr. 487) der Bayerischen Staatsbibliothek München, in: Rationale Obsequium. ΛΟΓΙΚΗ ΛΑΤΡΕΙΑ (FS Z. Rokay). Hrsg. von Á. SZOTYORI-NAGY. Budapest 2008, 105–183.

2.2.1.

„Nun“ innerhalb des Wortes mit nach rechts gebogenem Fuß (Abb. 8):



Abb. 8: BSB 487 (Num 32,16)

Der Beleg stammt aus BSB 487 und zeigt die Stelle Num 32,16: Ruben und Gad wollen sich im Ostjordanland ansiedeln und sagen: „*wir wollen* hier Schafhürden *errichten* (נִבְנָה) für *unsere Herden* (לְמִקְנֵנוּ)“.

Solche Formen von „Nun“ sind in diesen beiden Rollen relativ häufig anzutreffen, u.a. bei Abmachungen in der Wendung: „zwischen mir und dir/euch“, vgl. Gen 9,12.15: (בֵּינִי וּבֵינֵיכֶם); 16,5; 17,2: (בֵּינִי וּבֵינֶיךָ); oder in Suffixformen 1.P.Pl. (wie in Abb. 8) oder auch an so bekannten Stellen wie Gen 1,26: „*Lasst uns Menschen machen* (נַעֲשֶׂה) als *unser Bild* (בְּצַלְמֵנוּ), *uns ähnlich*. (כְּדִמּוּתֵנוּ)“.²⁶

2.2.2.

„Nun“ sowohl oben wie auch unten nach rechts gebogen aus BSB 487 – eine sonst nicht mehr beobachtete Form (Abb. 9):

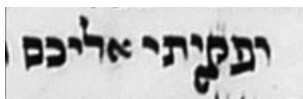


Abb. 9: BSB 487 (Lev 26,9)

Die Textstelle ist Lev 26,9, wo Gott verheißt, dass er sich – gleichsam als Höhepunkt der dort gegebenen Verheißungen für das Einhalten der Satzungen und Gebote – seinem Volk *zuwenden* wird (וּפְנִיתִי). Die Besonderheit dieses Kapitels besteht darin, dass die Verheißungen und Drohungen auffallend stark durch Sonderbuchstaben gekennzeichnet sind; es finden sich u.a. 9 Belege für „Zajin“ mit der oben nach rechts gebogenen Schlinge, ein Umstand, der auch schon von Gaster hervorgehoben wurde.²⁷

²⁶ In diesem Fall nur in BSB 487 bezeugt, BSB 488 hat besondere Taginformen.

²⁷ Vgl. GASTER [wie Anm. 6], 19 und oben, Anm. 11.

2.2.3.

„Chet“ mit nach oben gebogenen Füßen aus BSB 487 (Abb. 10):

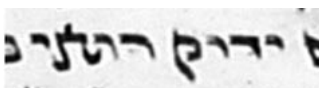


Abb. 10: BSB 487 (Gen 6,3)

Die ausgewählte Stelle ist Gen 6,3, in der Gott bestimmt: „Mein *Geist* (רוח) soll nicht auf immer im Menschen *bleiben*...“ Diese Form des „Chet“ ist in diesen beiden Rollen die geläufige, daneben gibt es noch jene, welche nur einen Fuß nach oben gebogen hat; BSB 489 hat dagegen nur die Form mit den ausgestellten Füßen!²⁸ Man beachte auch die Form des Schluss-Nun im vorangehenden Wort „*jadôn*“, von der oben schon die Rede war.

2.2.4.

Für weitere Formen von „Ajin“ wurde als Beispieltext Gen 15,2–8 aus BSB 488 gewählt. An Sonderformen von „Ajin“ sind zu sehen:

„Ajin“ mit verlängertem linken Arm und nach rechts gebogenem Fuß (Abb. 11):²⁹



Abb. 11: BSB 488 (Gen 15,2) und BSB 487 (Ex 22,27)

Die Textstelle ist Gen 15,2: „...ich gehe *kinderlos* (עירירי) dahin...“; hinzugefügt ist ein Beispiel aus BSB 487, u.z. mit dem konstant so gekennzeichneten Text von Ex 22,27b: „...und einen Fürsten in deinem *Volk* (בעמך) sollst du nicht verfluchen.“ Der Zusammenhang von Inhalt und Markierung ist offensichtlich.

²⁸ Nach dem „Alphabet des Rabbi Akiba“ bedeuten die „geöffneten“ Füße, dass „the gates of Gehinom are widely opened to him who neglects the commandment of circumcision.“ Vgl. GASTER [wie Anm. 6], 23.

²⁹ Zur Deutung dieser Form im „Alphabet des Rabbi Akiba“ vgl. oben, Anm. 21.

„Ajin“ mit gekrümmtem rechten Arm und nach rechts gebogenem Fuß (Abb. 12):



Abb. 12: BSB 488 (Gen 15,8)

Das Detail stammt aus Gen 15,8, wo Abraham bezüglich der Landverheißung den Herrn fragt: „... woran soll ich *erkennen* (אדע), dass ich es besitzen werde?“ Nach der Deutung im „Alphabet des Rabbi Akiba“ kennzeichnet es einen Menschen, der sich vor Gott erniedrigt und daher erhöht werden wird.³⁰

Angefügt sei noch eine etwas veränderte Form des Buchstabens, bei welcher der rechte Arm stärker gekrümmt ist und wie ein „Henkel“ aussieht (Abb. 13):



Abb. 13: BSB 488 (Num 22,5)

Gekennzeichnet ist damit der sorgenvolle Bericht Balaks, mit welchem er Bileam zur Hilfeleistung motivieren will (Num 22,5b): „Sieh, ein *Volk* (עם) ist aus Ägypten ausgezogen...“ Auch diese Stelle ist in den alten Rollen deutlich hervorgehoben.³¹

³⁰ Vgl. GASTER [wie Anm. 6], 24.

³¹ Die besondere Kennzeichnung dieser Stelle in BSB 489 wird unten noch zu zeigen sein.

2.2.5.

„Mem“ mit herunter gezogenem und nach rechts gebogenem Fuß aus BSB 488 (Abb. 14):

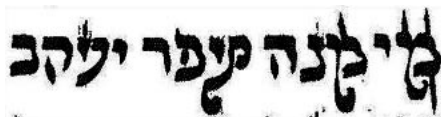


Abb. 14: BSB 488 (Num 23,10)

Die in Num 23,10a belegte Sonderform wurde sonst nirgends mehr gefunden – auch unter den Abbildungen in „Torah Shelemah“ findet sich kein ähnliches Beispiel;³² sie hebt die Stelle entsprechend deutlich hervor, in der es heißt: „*Wer* (מי) hätte Jakobs *Staub* (עפר) *gezählt* (מנה)...?“

Hinzu kommen die auffallenden Tagin-Striche, die hier offenbar auch ein Teil der Markierung sind.³³ Schließlich ist die Stelle noch durch die Sonderform des „Ajin“ gekennzeichnet, welche wir schon in Num 22,5b gesehen haben (s. Abb. 13).

2.2.6.

Gleich zwei Sonderformen von Buchstaben sind im nächsten Beispiel aus BSB 488 enthalten, u.z. so, dass sie kaum unterscheidbar sind (Abb. 15):

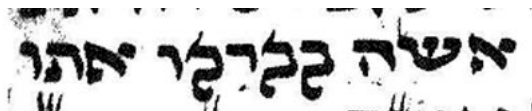


Abb. 15: BSB 488 (Gen 28,6)

Die Abbildung zeigt einen Ausschnitt aus Gen 28,6, wo es heißt: „Und Esau sah, dass Isaak Jakob segnete und ihn nach Paddan-Aram sandte, damit er sich von dort eine Frau nehme, indem er *ihn segnete* (בברכו) und ihm gebot...“. Hervor gehoben ist die betont ein zweites Mal erwähnte Segnung

³² Vgl. RAZHABI [wie Anm. 16], 161. Ein Vergleich ist auch deshalb schwierig anzustellen, weil es sich dort um nachgezeichnete Beispiele handelt, welche in der Art eher den Formen in BSB 489 nahe stehen, aber von denen in BSB 487 und 488 wie auch in den Fragmenten relativ weit entfernt sind, bzw. nicht dieselbe Tradition darzustellen scheinen.

³³ Einige besondere Formen von Tagin werden unten noch gezeigt. Grundsätzlich stellt sich aber an diesem Beispiel die Frage, welches Gewicht die Sonderformen von Tagin im Vergleich zu den Sonderformen der Buchstaben haben. Sind sie in der Schreibtradition, der diese Rollen angehören, einfach ein Teil des ganzen Systems?

Jakobs durch Isaak, die von Esau wahrgenommen wird. Das Merkwürdige an der hier belegten Kennzeichnung besteht darin, dass durch die gleichartige Schreibung verschiedener Buchstaben, „Beth“ und „Kaph“, die Lesbarkeit des Wortes sehr behindert wird. Damit trifft für diesen Fall absolut nicht zu, dass die Setzung von „tittles“ u.a. auch der besseren Unterscheidung von ähnlichen Buchstaben diene.

Weitere Belege für solche Formen von „Beth“ und „Kaph“ haben wir bisher nicht gefunden, auch in Torah Shelemah gibt es kein vergleichbares Beispiel für „Kaph“.³⁴ Die zusätzlich gesetzten schrägen „Begrenzungsstriche“ gehören offenbar zur Markierung hinzu, sie kommen jedoch an anderen Orten auch allein vor, wie gleich noch an Hand von einigen Beispielen zu zeigen sein wird.

2.2.7.

Noch zwei Sonderformen von „Waw“, die nur in BSB 487 gefunden wurden, müssen verzeichnet werden:

Zunächst ein „Waw“ mit aufwärts gebogenem Fuß (Abb. 16):

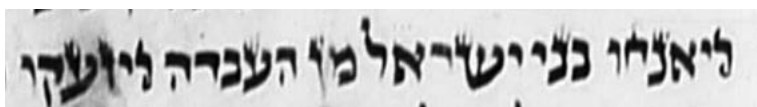


Abb. 16: BSB 487 (Ex 2,23)

Der Textausschnitt stammt aus Ex 2,23aß, wo es heißt: „Die Israeliten *aber stöhnten* (ויאנחו) unter der Arbeit *und schrien* (ויצעקו), und von der Arbeit stieg ihr Hilferuf auf zu Gott.“ Betrachtet man diese Form des Buchstabens „Waw“ nach den bei Gaster angeführten Erklärungen aus der mittelalterlichen Literatur, dann müsste man in dem nach aufwärts gebogenen Fuß einen Hinweis auf die Haltung der Israeliten sehen.³⁵ Ein Zusammenhang von Form und Inhalt scheint jedenfalls gegeben!

Des Weiteren ein „Waw“ mit einer Pfeilspitze am Fuß (Abb. 17):

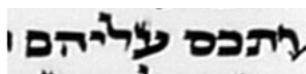


Abb. 17: BSB 487 (Num 16,33)

³⁴ Vgl. RAZHABI [wie Anm. 16], 154; auch bei „Beth“ ist es zweifelhaft, ob Beispiel א3 einschlägig ist (vgl. ebda., 141).

³⁵ Diese konkrete Form ist allerdings nicht angeführt. Vgl. GASTER [wie Anm. 6], 23f.

Das Beispiel stammt aus dem Text von Num 16,33: hier zeigt die Spitze dorthin, wohin die Rote des Korach verschwindet und „...die Erde *deckte* (ותכס) sie zu.“ Ähnliche Formen finden sich – ebenfalls zum Inhalt passend – in Num 16,1: Korach und seine Leute *erheben sich* (ויקח) gegen Mose; 17,27: „Die Israeliten *aber sprachen* (ויאמרו) zu Mose: Sieh, wir kommen um...“; in Dtn 4,27: „Und der HERR wird euch unter die Völker *zerstreuen* (והפיץ)“ u.a.m.

2.2.8.

Die auffallenden Begrenzungsstriche, vor allem bei „Jod“ und „Resch“, wurden schon genannt; hierzu noch drei Beispiele:

Aus BSB 487 die Stelle Num 25,17f (Abb. 18):

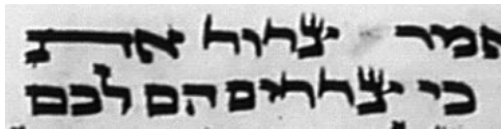


Abb. 18: BSB 487 (Num 25,17f)

Durch diese Striche ist im Text die Aufforderung Gottes markiert, die Midianiter anzugreifen, weil auch sie die Israeliten angegriffen haben: „*Greift* (צורו) die Midianiter an und schlägt sie! (18) Denn sie haben euch arglistig *angegriffen* (צררים)...“.

Aus BSB 488 der Text von Gen 9,6–9, der den ursprünglichen Segen des Schöpfers von Gen 1,28 wiederholt (Abb. 19):

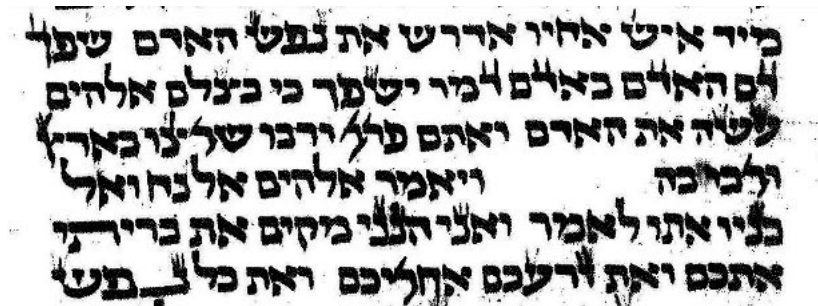


Abb. 19: BSB 488 (Gen 9,6–9)

Gekennzeichnet sind die Imperative in V.7: „*Seid fruchtbar*“ (פרו) – man beachte, dass die Striche auch beim Fuß des „Waw“ gesetzt sind! – „*wimmelt*“ (שרצו) und „*mehrt euch*“ (ורבו), sowie in V.9 die Zusage an die Nachkommen „*nach euch*“ (אחריכם). Hingewiesen sei auch auf die Markierung des „Daleth“ im Wort „*Blut*“ (דם/דמו) und „*Mensch*“ (אדם) durch zwei kräftige Taginstriche, wie auch des „Schluss-Kaph“ im Wort „*vergießen*“ (שפך) in Gen 9,6a!

Als letztes Beispiel sei noch die Namensätiologie von El Roi in Gen 16,13 erwähnt, bei welcher vor allem die „Resch“ in den Wörtern „*Roi*“ (ראי), „*sehen*“ (ראה) und „*hinter/nach*“ (אחרי) besonders hervorgehoben sind (Abb. 20):



Abb. 20: BSB 488 (Gen 16,13)

2.2.9.

Zuletzt noch zwei Beispiele von auffallenden Tagin aus BSB 488:

Das erste Beispiel stammt aus Gen 43,23 und betrifft den Willkommensgruß Josefs an seine Brüder (Abb. 21):



Abb. 21: BSB 488 (Gen 43,23)

Die hier abgebildeten „Schluss-Mem“ mit vier Strichen finden sich in diesen Rollen relativ häufig, eine Bestandsaufnahme wäre für einen Vergleich mit den Angaben in den mittelalterlichen Texten gewiss interessant.

Das zweite Beispiel zeigt extrem lange Tagin im Text von Gen 12,17 (Abb. 22):



Abb. 22: BSB 488 (Gen 12,17)

Da im Text von den großen Plagen die Rede ist, mit denen der HERR den Pharao um Sarais willen schlug, möchte man eine Absicht hinter dieser Markierung annehmen. Unterstützt wird diese Vermutung durch ähnlich lange Striche bei der Altersangabe für Metuschelach in Gen 5,25.

Die vorgeführten Beispiele zeigen sehr deutlich, dass die Palette dieser Sonderformen sehr groß ist, und dass solche Formen an markanten Stellen anzutreffen sind. D.h. die Kennzeichnung unterstreicht in vielen Fällen den Inhalt; die Deutungen im „Alphabet des Rabbi Akiba“ sind nur gelegentlich brauchbar, vor allem werden sie der bezeugten Vielfalt an Formen nicht gerecht.

Da aber BSB 489 in vielerlei Hinsicht von den anderen Rollen verschieden ist, soll ihre Besonderheit noch kurz angezeigt werden.

2.3. Beispiele aus der Tora-Rolle BSB 489:

Allgemein ist zu sagen, dass auch diese Rolle die Sonderformen des gekringelten „Pe“ (peh lefufah), des „Chet“ mit den ausgestellten Füßen oder des „Ajin“ mit dem verlängerten Arm enthält, aber die vorhin gezeigten Formen von „Nun“, „Zajin“, und „Waw“ sind nur so vorhanden, dass die Krümmungen mit ganz zarten Linien angedeutet sind, sodass diese Buchstaben im Wesentlichen ihre übliche Form behalten.³⁶ D.h. das Phänomen, dass Buchstaben eine stark verfremdete und schwer lesbare Form haben wie in BSB 487 und 488, ist in BSB 489 nicht mehr gegeben.

Einige Beispiele für die Sonderformen von Buchstaben in BSB 489:

³⁶ In dieser Art der Kennzeichnung sind sie den Beispielen verwandt, die in Torah Shele-mah, Bd. 29, 140ff. nachgezeichnet sind.

2.3.1.

Sonderformen von „Ajin“, „Samech“ und „Chet“ (Abb. 23):



Abb. 23: BSB 489 (Gen 49,11f)

Die Abbildung zeigt einen Ausschnitt des Textes von Gen 49,11f, der zu Jakobs Segen für Juda gehört. Die belegte Sonderform des Ajin mit dem verlängerten linken Arm und dem gekrümmten Fuß lässt gut erkennen, dass in dieser Handschrift die Krümmungen wesentlich zarter ausgeführt sind als in BSB 487 und 488.

Belegt findet sich erstmals ein „Samech“ mit oben und unten angebrachten Kringel. Diese Form wurde bisher noch nirgends gefunden und ist auch im Abbildungsverzeichnis von Torah Shelemah nicht vertreten.³⁷

Das „Chet“ ist in BSB 489 nur in der hier belegten Form mit den unten erweiterten Füßen zu finden. „Chet“ mit Krümmung der Füße nach oben konnten wir soweit nicht feststellen, allerdings ist einschränkend festzuhalten, dass die zur Verfügung stehenden Mikrofilme eventuelle feine Striche oft nicht erkennen lassen.³⁸

2.3.2.

Ein schönes Beispiel für ein gekringeltes „Pe“, das zudem das Maximum von sieben Tagin-Strichen aufweist, ist im Verweis auf Josefs „Ärmelrock“ (פָּסִים) in Gen 37,3 gegeben – auch hier spricht der Inhalt für die Kennzeichnung (Abb. 24):



Abb. 24: BSB 489 (Gen 37,3)

³⁷ Vgl. Torah Shelemah, Bd. 29, 168.

³⁸ Für eine genauere Beschreibung der Besonderheiten dieser Rolle ist ein Studium des Originals unerlässlich.

2.3.3.

Beispiele für „Nun“ innerhalb des Wortes und als „Schluss-Nun“ (Abb. 25):



Abb. 25: BSB 489 (Gen 11,2 und Gen 11,32)

Die Bildausschnitte zeigen den Text von Gen 11,2 und Gen 11,32; beide Fälle belegen wiederum, dass in BSB 489 die den Buchstaben hinzugefügten Kringel aus sehr feinen Strichen bestehen und daher die Buchstaben nur unwesentlich verändern. Diese Art der Kennzeichnung lässt eher einen Zusammenhang mit den üblichen Tagin vermuten; ihre Ähnlichkeit mit den Beispielen in Torah Shelemah ist auffällig.

2.3.4.

Als ein weiterer neuer Beleg kommt aus BSB 489 ein „Sade“ mit verlängertem linken Arm hinzu, u.z. in der oben schon genannten Stelle Num 22,5b (Abb. 26):³⁹



Abb. 26: BSB 489 (Num 22,5b)

Die Detailansicht des Textes lässt neben dem zweimal vorkommenden „Sade“ vor allem die schöne Form des „Ajin“ erkennen! Sie unterscheidet sich vom Beleg in Abb. 13 vor allem dadurch, dass neben dem Kringel am rechten Arm und beim Fuß auch der linke Arm verlängert ist.

Soviel in Kürze zur Tora-Rolle BSB 489. Selbstverständlich ist auch hier nur ein kleiner Ausschnitt gezeigt worden, der vor allem im Blick auf die beiden anderen Rollen ausgewählt wurde.

³⁹ Auch in Torah Shelemah, Bd. 29, 178 ist diese Stelle als Beleg für ein „Sade“ in dieser Form angeführt.

2.4. Das gesamte Material kann man grob in folgende Punkte zusammenfassen:

- 1) Aus den verschiedensten Quellen lässt sich ein Alphabet der Sonderbuchstaben zusammenstellen.
- 2) Die Ansicht von M. Gaster, dass zwischen den Sonderbuchstaben und gewissen Formen von Tagin ein Zusammenhang besteht, lässt sich erhärten.
- 3) Die Beispiele lassen keinen Zweifel daran, dass die Sonderbuchstaben und Tagin den Inhalt der betreffenden Stellen unterstreichen wollen; d.h. sie dienen in irgendeiner Form der Auslegung.
- 4) Hinter diesen Kennzeichnungen bestimmter Buchstaben liegt gewiss eine besondere Schreibtradition, deren Ort, Zeit und Trägerschaft einer umfassenderen Erforschung wert wäre.
- 5) Da es aber erhebliche Unterschiede in der Kennzeichnung der Stellen gibt, kann keinesfalls mit einer einheitlichen Tradition gerechnet werden, sondern es ist zu vermuten, dass es deren mehrere, u.z. zeitlich und örtlich verschiedene gibt.

Um diesen Punkt noch etwas zu untermauern, wird im folgenden Teil ein auf das „gekringelte Pe“, beschränkter Vergleich der Rollen angestellt. Daraus wird deutlich werden, dass man mit einer erheblichen Breite der Tradition rechnen muss. Wahrscheinlich hängt damit auch die Vielfalt der Formen zusammen (siehe Abb. 27).

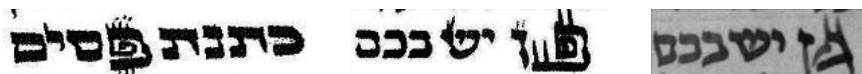


Abb. 27: BSB 489 (Gen 37,3); BSB 488 (Dtn 29,17a) und Klagenfurt, Archiv der Diözese Gurk, Cod. XXXI a 3, fol. 238v (Dtn 29,17a)

3. Statistisches Material anhand der Tora-Rollen der BSB München: BSB 487, BSB 488 und BSB 489

Der am häufigsten vorkommende Sonderbuchstabe ist das „gekringelte Pe“ (Peh lefufah); er ist daher am besten dafür eignet, um einerseits ein Gesamtbild von der Häufigkeit und von der Verteilung über die 5 Bücher der Tora zu entwerfen, und andererseits einen statistischen Vergleich zwischen den einzelnen Rollen anzustellen.

3.1. Häufigkeit und Verteilung über die 5 Bücher:

Für eine solche Übersicht ist BSB 487 nur teilweise geeignet, da in ihr das Buch Dtn ab Kap 5,27 aus einer anderen HS stammt, welche keinerlei Sonderbuchstaben enthält. Es empfiehlt sich daher, BSB 488 zugrunde zu legen. Nach dieser ergibt sich folgendes Gesamtbild hinsichtlich der Häufigkeit und Verteilung von „Pe“ in den jeweiligen Büchern und Kapiteln (Diagramm 1):

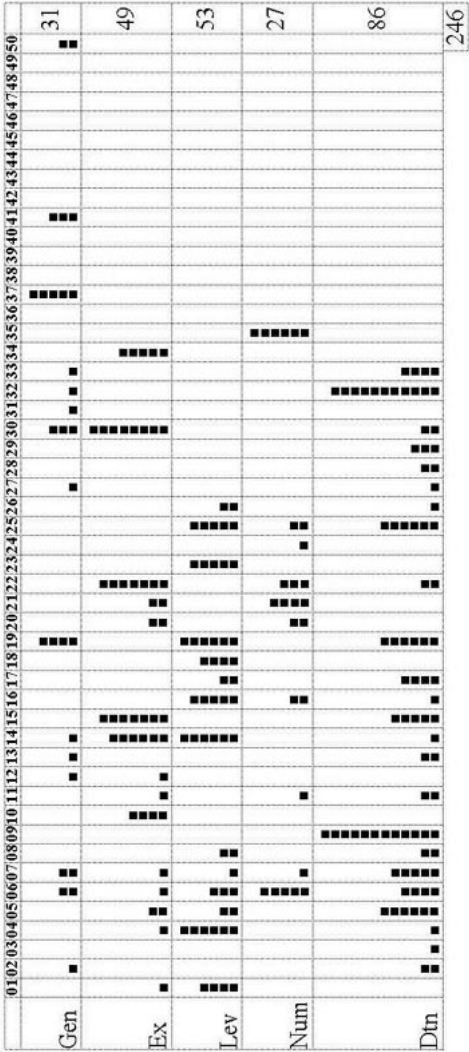


Diagramm 1: Häufigkeit und Verteilung von „Pe“ in BSB 488

Diesem Diagramm ist zu entnehmen, dass nicht nur die Häufigkeit in Bezug auf die einzelnen Bücher, sondern auch die Verteilung auf einzelne Kapitel sehr unterschiedlich ist. Errechnet man mittlere Werte pro Kapitel, so ergibt sich ein deutliches Übergewicht für das Buch Deuteronomium (2,52 Vorkommen pro Kapitel), gefolgt von Levitikus (1,96 Vorkommen pro Kapitel); am schlechtesten schneidet Genesis ab (0,62 Vorkommen pro Kapitel), gefolgt von Numeri (0,75), in der Mitte liegt Exodus (1,225).

Würde man auch von BSB 487 und BSB 489 ein ähnliches Diagramm erstellen, so ergäbe sich rein von der Anzahl der Belege her nochmals ein anderes Bild. Zwar liegen BSB 488 und BSB 489 in Genesis und Exodus in etwa gleich auf, aber BSB 487 liegt in beiden Fällen erheblich darüber.

Bei Levitikus und Numeri liegen wiederum BSB 487 und BSB 488 eng beisammen, während man bei BSB 489 nur etwa halb so viele Vorkommen registriert.

Beim Deuteronomium stellt man schließlich erstaunt fest, dass BSB 489 fast genau doppelt so viele Vorkommen aufweist wie BSB 488; das Verhältnis dreht sich also um.

In Zahlen ausgedrückt sieht das so aus:

	Gen	Ex	Lev	Num	Zwischen- summe (Gen–Num)	Dtn	Summe
487	54	72	58	31	215	16 (<i>nur</i> <i>Kap.</i> <i>1–5</i>)	231
488	31	49	53	27	160	86	246
489	30	32	32	13	118	168	286

Diagramm 2: Häufigkeit von „Pe“ in BSB 487, BSB 488 und BSB 489

Man sieht ganz deutlich, es gibt gravierende Unterschiede und es gibt vor allen bei BSB 489 eine deutliche Hervorhebung des Buches Deuteronomium, bei BSB 487 dazu noch eine stärkere Betonung von Genesis und Exodus, bei Levitikus und Numeri dagegen einen deutlichen Abfall in BSB 489.

Diese Statistiken sind aber noch in einem sehr wichtigen Punkt zu ergänzen. Die Zahlen erwecken nämlich den Eindruck, als gäbe es doch einen

relativ hohen Grad der Übereinstimmung in den Belegen. Dieser Eindruck ist zu korrigieren, wie beispielhaft anhand eines Vergleichs der Vorkommen von „Pe“ im Buch Genesis demonstriert werden soll. Dieser ergibt nämlich folgendes Bild (Diagramm 3):

3.2. Vergleich der Vorkommen von „Pe“ im Buch Genesis BSB 487, BSB 488 und BSB 489:

	Gemeinsame Vorkommen mit ...				Eigenes Sondergut	Summe
	487	488	489	allen		
487		15	13	8	18	54
488	15			8	8	31
489	13			8	9	30

Diagramm 3: Vorkommen von „Pe“ im Buch Genesis in BSB 487, BSB 488 und BSB 489

Eine ähnliche Rechnung kann man auch für die anderen Bücher machen. Daraus ergibt sich, dass BSB 487 die größte Nähe zu BSB 488 hat (120 gemeinsame Belege), darüber hinaus aber auch eine sehr große zu BSB 489 (93 Belege, d.s. drei Viertel!). BSB 488 dagegen hat nur halb so viele Gemeinsamkeiten mit BSB 489 (63 Belege)! D.h. BSB 488 hat gegenüber BSB 489 eine gewisse Sonderstellung.

3.3. Als Ergebnis kann man festhalten:

- 1) Die Vermutung, dass es verschiedene Traditionen gibt, verstärkt sich.
- 2) Die Verschiedenheit drückt sich offenbar in der unterschiedlichen Betonung einzelner Bücher aus.
- 3) Sie hängt wahrscheinlich vom Alter der Rollen ab, da BSB 489 die jüngste zu sein scheint. D.h. es gibt, wie Gaster schon feststellte, eine Abnahme der Kennzeichnung im Laufe der Zeit. Ob damit aber auch schon alle Unterschiede erklärt sind, scheint uns durch die enge Beziehung von BSB 487 zu BSB 489 – im Unterschied zu BSB 488! – zweifelhaft.

Da aber diese Ergebnisse im Grunde nur auf einer sehr kleinen Datenmenge beruhen, können sie nur durch eine Sammlung weiterer Daten auf einen besseren Boden gestellt werden.

Ein Letztes ist noch offen: Es gilt noch, diese Statistik auf das Fragment aus dem Archiv der Diözese Gurk in Klagenfurt anzuwenden und zu schauen, wie seine Beziehung zu den Rollen aussieht. Ein solcher Vergleich ist deshalb besonders interessant, weil bei den Fragmenten ein Terminus ante quem gegeben ist, daher könnten sie etwas über das Alter der Tradition aussagen bzw. in der zeitlichen Eingrenzung hilfreich sein.

4. Das Klagenfurter Fragment und die Rollen

Das Klagenfurter Fragment ist auf Grund seiner Größe und seines Inhalts – es handelt sich ja um den gewichtigen Schlussteil des Buches Dtn, der gewöhnlich zahlreiche Sonderbuchstaben enthält – ein sehr ideales Vergleichsobjekt.

Eine vergleichende Übersicht ergibt folgendes Bild (Diagramm 4):

Stelle Dtn	Klgft. Diöz. Archiv	BSB 488	BSB 489
29,17a	פְּרִישׁ בָּכֶם אִישׁ	פְּרִישׁ בָּכֶם אִישׁ	
29,17b	פְּרִישׁ בָּכֶם שְׂרֵשׁ		
29,22b		בְּאִפֹּי וּבְחִמָּתוֹ	
29,22b	וּבְחִמָּתוֹ:	וּבְחִמָּתוֹ:	וּבְחִמָּתוֹ:
29,23b	חֲרִי הָאֵף	חֲרִי הָאֵף	
29,27	וּבְחִמָּה וּבְקֶצֶף	וּבְחִמָּה וּבְקֶצֶף	וּבְחִמָּה וּבְקֶצֶף
29,27		וּבְקֶצֶף גְּדוֹל	
32,31b	פְּלִילִים:	פְּלִילִים:	פְּלִילִים:
32,32a	מִנְפֵּן סָדֶם	מִנְפֵּן סָדֶם	
32,32a	נִפְנִם וּמִשְׁדָּמֹת	נִפְנִם וּמִשְׁדָּמֹת	
32,33a	חִמָּת תְּנִינִם	חִמָּת תְּנִינִם	
32,34	חֲתָם בְּאוֹצְרוֹתָי:	חֲתָם בְּאוֹצְרוֹתָי:	
32,38b	וַיַּעֲזָרְכֶם יְהוָה	וַיַּעֲזָרְכֶם יְהוָה	
32,42a	חֲצִי מִדָּם	חֲצִי מִדָּם	
32,42b	פְּרָעוֹת אוֹיֵב:	פְּרָעוֹת אוֹיֵב:	פְּרָעוֹת אוֹיֵב:
32,43b	וּכְפָר אֲדָמָתוֹ	וּכְפָר אֲדָמָתוֹ	וּכְפָר אֲדָמָתוֹ
32,37b	תִּנְדָּרָן שָׁמָּה	תִּנְדָּרָן שָׁמָּה	תִּנְדָּרָן שָׁמָּה
33,21	וּמִשְׁפָּטָיו עִם	וּמִשְׁפָּטָיו עִם	וּמִשְׁפָּטָיו עִם
33,27	מַעֲמָה אֱלֹהִי		
33,29	עֲזָרָה		
33,29	עֲזָרָה	עֲזָרָה	עֲזָרָה
Belege	18 (17)	18	8

Diagramm 4: Vergleich von Dtn 29,17a–33,29 in Klagenfurt, Archiv der Diözese Gurk, Cod. XXXI a 3, fol. Iv+IIr und 238v+239r mit BSB 488 und 489. Die Sonderbuchstaben sind im hebräischen Text mit einem Kästchen gekennzeichnet.

Da im Fragment der 2. Beleg von Dtn 29,22 nicht verifiziert werden kann, bleiben insgesamt 17 Belege für Sonderbuchstaben. Von diesen 17 stimmen 15 mit BSB 488 überein, mit BSB 489 dagegen nur 7.

Daraus geht ganz klar hervor, dass das Klagenfurter Fragment in der Tradition von BSB 488 steht, während BSB 489 eine andere, wahrscheinlich eine jüngere Tradition darstellt. Dafür spricht auch die Inschrift auf dem unterem „Teller“, welche besagt, dass der Schreiber Chaim aus Plazcek (Mähren) die Rolle im Jahr 1823 mit einigen Federstrichen repariert habe.⁴⁰

⁴⁰ Die Entzifferung der Inschrift verdanken wir G. Stemberger.

Umgekehrt kann man jedoch auf der Basis des Klagenfurter Textes, der vor dem 16. Jh. anzusiedeln ist, sagen, dass die große Zahl an Sonderbuchstaben im Bereich von Dtn 29–34 in dieser Zeit geläufig war.

Zusammenfassend kann man sagen, dass eine Untersuchung der Sonderbuchstaben im größeren Umfang durchaus ein interessantes Arbeitsgebiet darstellt. Als erster Schritt erscheint eine Sammlung der Daten erforderlich, die in breiter Zusammenarbeit erfolgen müsste. Der obige Beitrag möge ein Anstoß dazu sein.

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

- Abb. 1: Klagenfurt, Archiv der Diözese Gurk, Cod. XXXI a 3, IIr (Dtn 31–34) 66
 Abb. 2: Klagenfurt, Archiv der Diözese Gurk, Cod. XXXI a 3, IIr (Dtn 32,27–49) 67
 Abb. 3: Klagenfurt, Archiv der Diözese Gurk, Cod. XXXI a 3, IIr (Dtn 32,31–32) 67
 Abb. 4: Klagenfurt, Archiv der Diözese Gurk, Cod. XXXI a 3, IIr (Dtn 32,33–34) und Klosterneuburg, Archiv, RB Kammeramt 1465–1478, HDS 2 (Dtn 9,19) 68
 Abb. 5: Klagenfurt, Archiv der Diözese Gurk, Cod. XXXI a 3, IIr (Dtn 32,47) und Zwettl, Cod. 155, Vorderdeckel-Spiegel (Num 27,18) 68
 Abb. 6: Klagenfurt, Archiv der Diözese Gurk, Cod. XXXI a 3, Iv (Dtn 32,38b) und Klagenfurt, Archiv der Diözese Gurk, Cod. XXXI a 3, IIr (Dtn 33,29a) 69
 Abb. 7: Klosterneuburg, Archiv, RB 4/7, HD innen (Ex 4,18–29) 70
 Abb. 8: München BSB, Cod. hebr. 487 (Num 32,16) 71
 Abb. 9: München BSB, Cod. hebr. 487 (Lev 26,9) 71
 Abb. 10: München BSB, Cod. hebr. 487 (Gen 6,3) 72
 Abb. 11: München BSB, Cod. hebr. 488 (Gen 15,2) und BSB 487 (Ex 22,27) 72
 Abb. 12: München BSB, Cod. hebr. 488 (Gen 15,8) 73
 Abb. 13: München BSB, Cod. hebr. 488 (Num 22,5) 73
 Abb. 14: München BSB, Cod. hebr. 488 (Num 23,10) 74
 Abb. 15: München BSB, Cod. hebr. 488 (Gen 28,6) 74
 Abb. 16: München BSB, Cod. hebr. 487 (Ex 2,23) 75
 Abb. 17: München BSB, Cod. hebr. 487 (Num 16,33) 75
 Abb. 18: München BSB, Cod. hebr. 487 (Num 25,17f) 76
 Abb. 19: München BSB, Cod. hebr. 488 (Gen 9,6–9) 76
 Abb. 20: München BSB, Cod. hebr. 488 (Gen 16,13) 77
 Abb. 21: München BSB, Cod. hebr. 488 (Gen 43,23) 77
 Abb. 22: München BSB, Cod. hebr. 488 (Gen 12,17) 78
 Abb. 23: München BSB, Cod. hebr. 489 (Gen 49,11f) 79
 Abb. 24: München BSB, Cod. hebr. 489 (Gen 37,3) 79
 Abb. 25: München BSB, Cod. hebr. 489 (Gen 11,2 und Gen 11,32) 80
 Abb. 26: München BSB, Cod. hebr. 489 (Num 22,5b) 80
 Abb. 27: München BSB, Cod. hebr. 489 (Gen 37,3); Cod. hebr. 488 (Dtn 29,17a) und Klagenfurt, Archiv der Diözese Gurk, Cod. XXXI a 3, fol. 238v (Dtn 29,17a) 81
 Diagramm 1: Häufigkeit und Verteilung von „Pe“ in München BSB, Cod. hebr. 488 82

Diagramm 2: Häufigkeit von „Pe“ in München BSB, Cod. hebr. 487, Cod. hebr. 488 und Cod. hebr. 489 83

Diagramm 3: Vorkommen von „Pe“ im Buch Genesis in München BSB, Cod. hebr. 487, Cod. hebr. 488 und Cod. hebr. 489 84

Diagramm 4: Vergleich von Dtn 29,17a–33,29 in Klagenfurt, Archiv der Diözese Gurk, Cod. XXXI a 3, fol. Iv+IIr und 238v+239r mit München BSB, Cod. hebr. 488 und Cod. hebr. 489 86